

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporture sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Abonnenten müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4-spaltige Zeitung kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Anzeigen) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 11.

Sonntag den 18. März.

1900.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

## Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Des sächsischen Buftages wegen kommt diese Nummer einen Tag später zum Versand. Die Expedition.

## Verteuerung der Lebensmittel.

Konservative, Junker, Agrarier, Centrumsleute — Schnapphähne ärgster Art — sind wieder einmal an der Arbeit, dem deutschen Volke die Lebensmittel zu verteuern, um ihre eigenen Taschen besser füllen zu können. Zunächst soll durch ein Einfuhrverbot ausländischen Fleisches dem Volke die Fleischkost verteuert werden. Das Fleischschaugefetz ist in der zweiten Lesung mit dieser folgenschweren Bestimmung angenommen worden.

Und die Regierung? Wenn sie nicht fürchtete, daß das Ausland für diese Einfuhrbeschränkung schwere Wiedervergeltung üben könnte, würde sie wahrscheinlich ohne Zaudern diese Schröpfung des arbeitenden Volkes sanktionieren. Aber es steht zu befürchten, daß die deutsche Ausfuhr von Industriewaren von Amerika und anderen Staaten sehr beschränkt wird, falls die Lebensmitteleinfuhr aus diesen Staaten unterbunden wird. Darum schwankt die Reichsregierung noch und magt es nicht, den agrarischen Gelüsten sofort nachzugeben. Das ist bezeichnend und zeigt aufs neue, wie volkschädlich die Wirtschaftspolitik der Herrschenden, der Regierung und Besitzenden, ist.

Ganz abgesehen von der Schädigung, die Repressalien des Auslandes unserer Industrie zufügen würden, muß die Verteuerung von Lebensmitteln den Konsum von Industrieartikeln im Reiche selbst einschränken. Geringerer Absatz von Waren hat aber Arbeitslosigkeit zur Folge; Arbeitslosigkeit schränkt den Konsum noch mehr ein, und so muß denn die beabsichtigte Verteuerung der Lebensmittelpreise wie eine Schraube ohne Ende wirken — schwere Krisen sind demnach die Folgen dieser geradezu topflosen Wirtschaftspolitik.

Das Verbot der Fleischeinfuhr ist jedoch nur der erste Vorstoß der gewissenlosen Volksausbeuter, die Erhöhung der Getreidezölle — also eine schwerere Brotsteuer — ist ebenfalls geplant und soll beim Abschluß neuer Handelsverträge im Jahre 1904 folgen. Andere landwirtschaftliche Produkte sollen ebenfalls mit höheren Zöllen belegt werden — kurz, es ist ein Raubzug auf die Taschen des Volkes geplant, wie er frecher kaum gedacht werden kann.

Dagegen muß das ganze arbeitende Volk Front machen. Es hat um so mehr Ursache dazu, weil es jetzt schon ungeheure Summen als indirekte Steuern aufzubringen hat, die seinen Lebensunterhalt stark beeinträchtigen. Hier ein Beispiel. Ein mit Frau und drei Kindern lebender Arbeiter, der ein Jahreseinkommen von 1248 Mark hatte, buchte genau, was die Familie verbrauchte und konnte danach berechnen, wieviel er Konsumtions-, d. h. indirekte Steuern gezahlt hatte. Die Berechnung stellt sich folgendermaßen:

Brot (Preiserhöhung durch den Zoll 4 Pfg. per Kilogramm)	1092 Kilogramm = 42.68 Mk. Zoll.
Fleisch (Zoll 15 Pfg. per Kilogramm) 208 Kilogramm	= 31.20 Mk. Zoll.
Speck (Zoll 20 Pfg. per Kilogramm) 26 Kilogramm	= 5.20 Mark Zoll.
Schmalz (Zoll 10 Pfg. per Kilogramm) 55 Kilogramm	= 5.50 Mk. Zoll.
Reis (Zoll 4 Pfg. per Kilogramm) 46 Kilogramm	= 1.84 Mark Zoll.
Salz (Steuer 12 Pfg. per Kilogramm) 32 Kilogramm	= 3.84 Mk. Steuer.
Kaffee (Zoll 40 Pfg. per Kilogramm) 28 Kilogramm	= 11.20 Mk. Zoll.
Zucker (Steuer 20 Pfg. per Kilogramm) 30 Kilogramm	= 6 Mk. Steuer.
Hering (Zoll durchschnittlich 1 Pfg. per Stück) etwa 250 Stück	= 2.50 Mk. Zoll.
Bier (Steuer 1 Pfg. per Liter) 370 Liter	= 3.70 Mk. Steuer.
Branntwein (Steuer 28 Pfg. per Liter) 20 Liter	= 5.60 Mark Zoll.
Petroleum (Zoll 6 Pfg. per Liter) 160 Liter	= 9.60 Mark Zoll.
Tabak (Zoll 85 Pfg. per Kilogramm) etwa 10 Kilogramm	= 8.50 Mark Zoll.
Zigarren (Zoll durchschnittlich 1 Pfg. per Stück) etwa 200 Stück	= 2 Mk. Zoll.

Das ergibt ein: Summe von nicht weniger als 139 Mark 36 Pfennigen an indirekten Steuern. Aber damit ist die ganze Höhe dieser Last noch nicht erreicht. Es

kommen noch viele kleinere Beträge für andere mit Zöllen belastete Konsumartikel hinzu, die sich nicht nachrechnen lassen.

Diese Rechnung ist noch günstig, denn die Zollaufgabe hat eine Preissteigerung zur Folge, die über den Betrag des Zolles in der Regel hinausgeht. Oder glaubt man etwa, die kapitalistischen Warenverkäufer zahlen den Zoll aus ihrer Tasche? Nicht einen Pfennig! Es wird alles auf die Konjumenten abgewälzt. Deshalb wollen ja die Lebensmittelvertreuer höhere Zölle oder ein Einfuhrverbot, damit ihren Waren keine Konkurrenz gemacht wird, im Gegenteil, daß stärkere Nachfrage entsteht, denn bei stärkerer Nachfrage lassen sich die Preise steigern. Deutlich erkennbar ist das dem Volke bei der diesjährigen Kohlennot geworden.

Müßte die Regierung nicht den aufbrausenden Unwillen des Volkes als einen wohl zu beachtenden Faktor in Rechnung ziehen, sie ließe es sich vielleicht ganz gern gefallen, wenn durch ein volksverräterisches und volksfeindliches Parlament neue Steuern dem Volke aufgewälzt würden. Höhere Zölle füllen die vom Militarismus stets bis auf den Grund geleerten Staatskassen.

Jetzt will die Regierung eine große Flotte, aber es fehlt dazu an den Mitteln, und die Steuerentdecker in der Regierung faulen sich an den Fingernägeln herum und sinnieren, wo sie die Mittel für die Flotte hernehmen sollen. Da haben die heutzutageigen Lebensmittelvertreuer das einfache Mittel an der Hand: Höhere Zölle — Fleischeinfuhrverbot u. dgl. Sie kalkulieren so: Höhere Zölle liefern der Regierung höhere Summen, die sie zur Durchführung ihrer Pläne verwenden kann — und wir „schonen unser Schäfchen“ durch die infolge höherer Zölle u. dgl. bedingte Preiserhöhung unserer Waren, ergo ist beiden Teilen geholfen! Das ist verdammend einfach. Bleibt nur das eine Bedenken, ob sich das Volk das bieten läßt.

Nun, es ist den werthätigen Klassen schon manches geboten worden, aber die Folgen blieben nicht aus. Die Zeiten großer Arbeitslosigkeit und Brottenuerung Anfang der neunziger Jahre sind noch nicht vergessen. Und ist in den letzten Jahren auch ein Wirtschaftsaufschwung zu verzeichnen gewesen, so ist doch die gegenwärtige Situation keine günstige, die Konjunktur beginnt abzuflauen. Um so vermessener ist es, in dieser schwanken Periode die Krisis geradezu heraufzubeschwören durch eine Verschlechterung der Lebenslage des arbeitenden Volkes, nur um den gewinn gierigen Agrariern, Junkern u. den Beuteln zu füllen.

Wer hiergegen nicht energisch auftritt, vergeht sich mit an dem Volke und an sich selbst, denn das Gewährenlassen der Beutepolitiker treibt uns in heillose soziale Kämpfe, in eine unhaltbare politische Situation, ins Elend. Jeder stehe seinen Mann und werfe sein Gewicht in die Waagschale! Wie ein Mann muß sich das arbeitende Volk gegen die Lebensmittelvertreuer auflehnen.

Nieder mit den Beutepolitikern und Volksausfauern!

## Die Frauen und die Streiks.

Den oftmals in Verblendung gegen die Arbeiterinteressen verstoßenden Arbeiterfrauen redet das Sächsische Volksblatt folgendermaßen ins Gewissen:

Es ist ein altes Wort: Die Frauen sind in der Politik entweder revolutionär oder reaktionär. Ein Drittes giebt es nicht.

Diese Wahrheit zieht sich durch die Jahrhunderte und in den verschiedensten Geschichtsperioden hat sich das Wort bewährt.

Als das Christentum erst die Weiber auf seiner Seite und die erste heidnische Kaiserin als Anhängerin gewonnen hatte, war sein Siegeszug durch die Welt nur eine Frage der Zeit.

Auch die Volksbewegungen unserer Tage bezeugen die Wahrheiten des obigen Ausspruchs. Wo immer die Frau von den Ideen des Sozialismus erfaßt worden, da wird sie völlig von ihnen beherrscht und sie steht unbeugsamer und energischer als die Männer. Leider sind erst vergleichsweise wenige Frauen vom Geiste des Sozialismus beherrscht, die meisten stehen noch drüben im feindlichen Lager und wärmen sich, obwohl man sie mit Füßen von den Feuern fröst und obwohl ihre Klassenlage, ihre Armut und die ihrer Familie sie in die Reihe der Proletarier und der Sozialdemokratie verweist.

Mit dieser Frauenmacht haben die klassenbewußten Arbeiter aber zu rechnen, denn es sind ihre Mütter, Schwestern und

Ehefrauen, es ist ihre andere Hälfte, die sie noch im gegnerischen Lager wissen, es sind selbst die eigenen Töchter, die dem Zuge der Gewohnheit und Trägheit folgend, drüben, bei den lasterhaften herrschenden Klassen sich wohler zu befinden einbilden, als hüten im Arbeiterlager, wo man schmale Bissen ist und Blut schwitzen muß, um die Miete und das Leben zu gewinnen.

Schon im gewöhnlichen Tagesverlaufe zeigt sich das. Die Frauen mögen von Organisation und Politik nichts wissen, sie „verstehen“ nichts davon und wollen nichts verstehen; für politische und gewerkschaftliche Versammlungen haben sie noch keinen Sinn, eher schon für eine Maifeier mit Gesang und Rede und Tanz, weil das für die Sinne ist. Die Gabe des abstrakten (abgezogenen) Denkens scheint auch den Arbeiterfrauen verlagert zu sein.

Direkt feindselig aber werden die weiblichen Angehörigen bei einem ausbrechenden oder drohenden Streik. Sie sehen nur den ihnen entgehenden Wochenverdienst des Mannes, Bruders oder Vaters, nicht das, was die Streikenden in den Ausstand treibt und was erstrebt wird. Sie haben nicht die rechte Vorstellung über die Schwere und Länge der Arbeitszeit, so lange sie nicht selbst mitschuffen müssen und am eigenen Leibe erfahren, wie es thut; ebenso fühlen sie die vielen großen und kleinen Kränkungen nicht, um deren willen oft das Familienoberhaupt plötzlich alles dahinstirbt und nichts mehr sehen will von dieser Dual.

Und wenn er sich dann den Kameraden anschließen und feiern will, weil er sich moralisch genötigt sieht und auch weil er erkannt hat, daß nur in der Einmütigkeit, in der Solidarität für alle, und somit auch für sich und die Seinen, Forderungen zu erreichen sind, dann wird die Frau kein böser Genius, sein schwarzer Engel, der ihn ermahnt, weiter unter dem alten, gewohnten Joch zu seufzen und sich zu denselben traurigen Bedingungen zur Arbeit zu stellen, wie bisher. Sie versteht ihn einfach nicht.

Sie glaubt ihn durch andere „aufgehzt“ und zum „Streiken gezwungen“, zum „Faulenzen aufgemuntert“ und nur weil sie während des Streiks kein Geld von ihm erhalten kann, treibt sie ihn von der Seite seiner Kameraden in die Reihen der Streikbrecher, „Arbeitswilligen“ und Judas Schariot!

Bei diesen Weibern klopft die verleumderische Presse der Gegner nicht umsonst an, bei ihnen findet jede Lüge über die Streikenden und deren Führer williges Gehör; auf die beschränkten, unwissenden und rein mit dem materiellen Augenblickserfolge rechnenden Weiber rechnet auch das ausbeutende Kapital im Kampfe gegen die Lohnarbeit.

Mit diesen Weibern im Bunde streckt das Kapital die fordernden Streiker, gleichviel, ob es sich um Lohn- oder Arbeitszeitbedingungen handelt, zu Boden, mit den Müttern, Weibern und Töchtern der Proletarier siegt das Ausbeutertum über die fordernden Proletarier.

Diese Thatsache besteht, sie hat sich erst jetzt wieder beim niedergerungenen Bergarbeiterstreik im Lugau-Deßauer und Zwickauer Kohlenrevier gezeigt.

Es gilt, den Weibern klar zu machen, weshalb die Männer nicht immer einem Streik ausweichen können, ja, warum das Streiken unter Umständen zur unabwendbaren sittlichen Pflicht werden kann. Es gilt ferner, denselben klar zu machen, daß ihr Platz und Rat an der Seite ihrer Männer zu sein hat, nicht an der Seite der Gegner ihrer Männer; die Frauen müssen endlich erkennen, daß sie des Liedes fingen, des Brotes sie essen, d. h. ihrer Männer und Brüder Brot, nicht das Lied von der Zufriedenheit um jeden Preis, welches das ausbeutende Kapital singt. Die Frauen müssen endlich daran gewöhnt werden, ihre Männer und Söhne Arbeiterversammlungen besuchen zu lassen und selbst mit dahin zu gehen, sie müssen endlich daran gewöhnt werden, das Arbeiterblatt mitzuhalten und zu lesen, damit es auch in ihrem Kopfe zu dümmern beginnt über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiter zu besserer Lebenshaltung und größerer politischer Freiheit: die Frauen müssen die gegnerischen Blätter hinausstoßen aus ihrer Wohnung, denn diese Blätter sind ihrer Männer Feind und stehen in der Unternehmung Sold, diese Blätter verunglimpfen die Arbeiterbewegung und jeglichen Streik, er möge Ursachen haben, welche er wolle, da man gegen jede Lohnbewegung und jegliche Arbeitsverkürzung eifert, als verlangten die Arbeiter Unerhörtes, Underschatztes.

Die Frauen dürfen nicht länger reaktionär sein, d. h. offen oder im stillen mit den Feinden der Arbeiterklasse paktieren, sie müssen revolutionär sein, d. h. an der Entwicklung

Höheren und Besseren in der Kultur thätigen Anteil nehmen, sie müssen revolutionär sein, d. h. ihr Denken umformen und im modernen Arbeiterfinne handeln. Der Arbeiter muß sich seine Gleichberechtigung als Mensch erst erkämpfen, sie besteht trotz der großen bürgerlichen Revolutionen für ihn noch nicht; sein Weizen kommt erst zum Blühen, seine Ernte steht noch eine Weile aus.

Die Arbeiterklasse bedarf zu diesem Kampfe Unbogenfreiheit politisch und sozial, sie bedarf dazu der Unterstützung der weiblichen Hälfte der Arbeiterklasse: der Frauen der Arbeiter-schaft!

Möge ihr diese Hilfe namentlich auch bei Streiks endlich werden!

## Wann müssen Veränderungen im Mitgliederbestand der Gewerkschaften polizeilich gemeldet werden?

Eine wichtige Entscheidung auf vereinsgesetzlichem Gebiete hat vor einigen Tagen das Kammergericht gefällt. Wir entnehmen darüber dem Grundstein das folgende: Der § 2 des preussischen Vereinsgesetzes schreibt bekanntlich vor, daß die Vorsteher und Leiter von Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, gehalten sind, jede Veränderung in dem Mitgliederbestande der Ortspolizeibehörde binnen drei Tagen zur Kenntnis zu bringen. Gegen diese Bestimmung sollte die Verwaltung der Zahlstelle Dortmund unseres Verbandes (der Centralverband der Maurer) im vorigen Jahre geklagt haben, als sie es unterließ, 17 Kollegen, die sich am 24. April in einer Versammlung in den Verband hatten aufnehmen lassen, innerhalb der vorgeschriebenen Frist bei der Polizei anzumelden. Die Kollegen Freife, Judd und Veyer erhielten darauf Strafmandate von 60 Mk., wogegen sie gerichtliche Entscheidung beantragten. Sie machten geltend, daß sie überhaupt nicht verpflichtet gewesen, die Veränderungen im Mitgliederbestande der Polizei anzuzeigen. Die Zahlstelle sei erstens kein selbständiger Verein, sondern nur eine Mitgliedergruppe des Verbandes, und zweitens bezwecke weder die Zahlstelle in Dortmund, noch der Gesamtverband eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten. Das Schöffengericht hielt aber die Strafen aufrecht und die Strafkammer als Berufungsinstanz ermäßigte sie auf je 20 Mk. Die Angeklagten legten Revision ein, zu deren Begründung Rechtsanwalt Dr. Liebnecht vor dem Kammergericht ausführte: Die Zahlstelle sei kein selbständiger Verein, sondern lediglich ein untergeordnetes Glied der Centralorganisation, deren Zwecke sie diene. Das Vermögen der Zahlstelle und seine Verwaltung werde durch das Verbandsstatut in ganz bestimmter Weise beschränkt. Es müßten z. B. bestimmte Beitragsätze an die Verbandskasse abgeliefert werden. Auch den Begriff öffentliche Angelegenheiten habe das Landgericht falsch ausgelegt. Die Annahme, daß zu den öffentlichen Angelegenheiten alles gehöre, was über das Privatinteresse der einzelnen Mitglieder hinausgehe, sei bedenklich und geeignet, den Wert des § 152 der Gewerbeordnung illusorisch zu machen. Das freie Koalitionsrecht leide darunter. Die Gewerkschaften könnten bei den Zusammenhängen des Arbeitsmarktes nicht jedes Interesse, das nicht mehr Privatinteresse der Mitglieder sei, ausschließen. — Der Strafsenat des Kammergerichts wies indessen die Revision mit folgender Begründung zurück: Der Vorberichter habe ohne Rechtsirrtum festgestellt, daß die Zahlstelle ein selbständiger Verein sei. Ferner habe er den Begriff der öffentlichen Angelegenheiten nicht verkannt. Die sich aus dem Statut des Verbandes ergebenden Zwecke: Die Regelung des Arbeitsmarktes, besonders des Arbeitsnachweises, die Gewährung von Reise- und Streikunterstützung zc. seien Zwecke, die über die Privatinteressen der Vereinsmitglieder hinausgingen und erheblich auf öffentliche Angelegenheiten einwirken könnten. Es sei gleichgültig, daß diese Zwecke zugleich die Privatinteressen der Mitglieder verfolgten; entscheidend sei, daß sie außerdem geeignet seien, auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken.

Die Gewerkschaften werden gut thun, ihre Mitglieder regelmäßig bei der Polizei anzumelden.

## Tabatarbeiterstreiks in Frankreich.

In der Tabakfabrik der französischen Regierung zu Lille sind ursprünglich 150 Arbeiterinnen in den Ausstand getreten, weil der 1898er Tabak ein so langsames Arbeiten bedingt, daß sie täglich 30 Cents Arbeitslohn verlieren. Nach dem Vorgange von Lille beschlossen ferner die Arbeiter von zwölf Staatsfabriken in Frankreich, in einen allgemeinen Streik zu treten, falls der Finanzminister die verlangte Erhöhung der Arbeitsprämien ablehnt.

Eine weitere Mitteilung lautet: Die ausländischen Arbeiter der Tabakmanufaktur beschlossen, eine Abordnung nach Paris zu senden und der Regierung die Arbeitseinstellung in sämtlichen staatlichen Tabakmanufakturen anzudrohen, wenn die Forderung nicht erfüllt würde. In der staatlichen Tabakmanufaktur zu Lille machte sich die Ausstandsbewegung bereits seit Monaten geltend. Die Verwaltung bewilligte eine mäßige Erhöhung der Accordlöhne, lehnte jedoch die Forderung der Cigarrenarbeiterinnen auf erhöhte Entschädigung bei Ver- arbeitung schlechter Tabaksorten ab. Am 16. Februar traten die Arbeiter der Manufaktur in Streik und die Verwaltung gestand dann Ausfallprämien von 10 Prozent, sowie Lieferung besseren Tabaks zu. Die Arbeiterinnen bestanden auf Prämien von 20 Prozent und klagten über Fortdauer der schlechten Tabaklieferungen, so daß sie schließlich ihre Forderung auf 30 Prozent steigerten. Eine Einigung wurde trotz der Vermittlung des Präfecten nicht erzielt und es beschloß eine Arbeiterversammlung mit großer Mehrheit, in den Streik zu treten. Die Arbeiter von 11 weiteren Staatsfabriken in Paris, Dijon, Nantes, Toulouse, Nizza zc. erklärten sich solidarisch mit den Streikenden in Lille; es handelt sich insgesamt um etwa 15000 Arbeiter, die natürlich nicht ersetzt werden könnten durch ungelernete Arbeiter. Die Arbeiter der Pariser Manufaktur ersuchten den Finanzminister um eine Adhärenz, von deren Resultat der Ausbruch des Generalstreiks abhängt. Da die Cigarrenvorräte der Monopolverwaltung erfahrungsgemäß nur sehr mäßig sind, würde ein längerer Streik zu den

schlimmsten Fatalitäten nicht nur für die Raucher, sondern insbesondere für den Staatsfiskus führen.

Der Finanzminister Caillass empfing später eine Abordnung der Ausständigen der Liller Tabakarbeiter. Der Minister machte einige Zugeständnisse und versprach Prüfung der übrigen Forderungen.

## Rundschau.

**Auf die Erhöhung des Tabakzoll** wirken die Schutz-zöllner hin. Es soll deshalb die seit Jahren schlummernde Agitation in diesem Sinne wieder aufgenommen werden, und sind zu diesem Zweck vor einigen Tagen eine Anzahl von Herren, die sich Vertreter der Tabakbauenden Gemeinden der Pfalz nennen, in Germersheim zu einer Beratung zusammengetreten und haben nach längerer Beratung einstimmig beschlossen, sich an das bayerische Staatsministerium zu wenden, damit dieses beim Bundesrat seinen Einfluß dahin geltend mache, daß, um der „schlimmen Lage der tabakbauenden Bevölkerung aufzuhelfen“, der Eingangszoll auf ausländischen Tabak wesentlich erhöht werde. Dazu bemerkt die Deutsche Tabakzeitung: Glauben die Herren wirklich, daß eine solche Erhöhung ohne sehr starke Mehrbelastung des Tabaks eingeführt werden würde, und sehen sie nicht ein, daß die dadurch bedingte Einschränkung des Tabakkonsums in erster Reihe die billigen, d. h. die inländischen Sorten treffen würde? Wann werden die Tabakpflanzer aufhören, sich als Vorwand für andere schutz-zöllnerische Bestrebungen gebrauchen zu lassen?

**Gegen die Aufsicht der Arbeiter.** Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister hat an den Bundesrat und das Reichsamt des Innern eine Vorstellung gegen die Heranziehung von Arbeitern bei der Kontrolle von Unfallverhütungs- und Schutzvorschriften u. s. w. auf den Bauten gerichtet und zwar in Hinblick auf ein dahingehendes Rundschreiben des Staatssekretärs Graf Pofadowsky an die Bundesregierungen. In der Eingabe wird gegen eine solche Maßnahme, „die nur den Sozialdemokraten in die Hände arbeiten würde“, entschieden Einspruch erhoben. Die Häufigkeit der Baunfälle liege nicht an mangelhafter Kontrolle, sondern in 1. ungenügender Qualität einer großen Zahl der Baunternehmer, 2. sowie der Bauarbeiter, 3. Ueberhaltung der Bauausführung, 4. Leichtfertigkeit der Arbeiter, die durch Aussicht auf eine Unfallrente gefördert werde, und endlich 5. dem unmäßigen Genuß geistiger Getränke seitens der Arbeiter während der Arbeitszeit. Für die Verbesserung der Kontrolle wird die Heranziehung von zahlreichen Vertrauensmännern der Baugewerksvereinigungen empfohlen.

Man weiß nicht, was in diesem Produkt der Unternehmer des Baugewerks größer ist: Die Unverschämtheit oder die Gemeinheit. Die Unfalluntersuchungen und die statistischen Nachweise über Unfälle zeigen in wünschenswerter Deutlichkeit, was Schuld ist an den Unfällen. Treiberei bei der Arbeit infolge schlechter Bezahlung, lüderliche Rüstung, schlechtes Material zc. sind so oft Ursache von schweren Unfällen, daß sich auch die Regierungen der Notwendigkeit einer strengeren Aufsicht nicht entziehen können, und nun kommt ein freches Unternehmerpaar und antwortet auf die bescheidenen Wünsche der Arbeiter, mit über ihre körperliche Sicherheit bei der Arbeit wachen zu wollen — mit Beleidigung der Arbeiter. Die angegriffenen Arbeiter werden darauf zu dienen wissen.

**Eine arge Enttäuschung** erleben gegenwärtig die Arbeiter der bayerischen Artilleriewerkstätte in München. Anstatt der neunstündigen Arbeitszeit, die der Kriegsminister im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer für die Arbeiter der Artilleriewerkstätte nach einer energischen Vertretung einer diesbezüglichen Petition durch unseren Genossen Vollmar bereitwillig in Aussicht gestellt hatte, gelangt in diesem Staatsbetrieb vom kommenden Montag ab die neunehalfstündige Arbeitszeit provisorisch zur Einführung. Diese Maßregel haben die Arbeiter dem ultramontanen Paradeschloffer Schrimmer zu verdanken, der im Plenum des Landtags den Neuneinhalfstundentag befürwortet hat. Es ist die alte Geschichte, wo die Schwarzen in soziale Dinge hineinzupfuschen, wird die Sache zum Schaden der Arbeiter verjungt.

**Den Schwachtriemen** sollen die Arbeiter anziehen, verlangt Herr Benziger, der Drucker des apostolischen Stuhles in Einsiedeln. Sein Christentum zeigt am besten sein Ausspruch: „Die Herren Arbeiter sollen ihren Wagen nach dem Lohne richten.“ Welche Wagen müßten Herr Benziger und seine Aktionäre haben, wenn sie ihn nach dem reichen Unternehmervogel zu richten hätten, den sie aus ihren armen Arbeitern ziehen? Und wie weit ist Herr Benzigers christlicher Standpunkt noch von dem jenes Abtes in Sisse Kaufhausen im Wormsergau entfernt, der angesichts der reichen Erträge, welche ihm die Marienwunder lieferten, sich vergnügt die Hände rieb und mit der Hoffnung schmeichelte, sie (die Pfaffen) wollten die Leute noch überreden, daß sie den Heu fressen!

**Ein Gesetz zur Verhütung von Streiks** soll der Kanton Genf erhalten. Sein Ursprung ist zurückzuführen auf den im Jahre 1898 stattgefundenen großen Banarbeiterstreik, der in den Kreisen der Unternehmer wie der konservativ-kapitalistischen Politiker den Gedanken an ein gesetzgeberisches Einschreiten entstehen ließ, den sich dann bei der Gemeinsamkeit der Interessen die radikalen Politiker und die in ihrer Mehrheit radikale Regierung zu eigen machten. Nach langen Beratungen hat nun der Kantonsrat (Landtag) jüngst das neue Antistreikgesetz verabschiedet, das im wesentlichen folgendes bestimmt: In den Gewerben, in denen keine Berufsorganisationen bestehen, werden die Arbeits- und Löhntbedingungen nach dem Herkommen geregelt. Zum Abschluß von Vereinbarungen über Tarife und Anstellungsbedingungen sind die Berufsorganisationen der Arbeiter und Unternehmer — im Gesetz heißen sie konsequent Genossenschaften und ist das Wort Gewerkschaften ängstlich vermieden — berechtigt, deren Statuten von der Regierung genehmigt und die ins Handelsregister eingetragen sind, im Recht, das schon jetzt alle Vereinigungen besitzen, von dem aber selten Gebrauch gemacht wird, da es keinen praktischen Nutzen bietet. Die beiderseitigen Berufsorganisationen haben in Generalversammlungen je 7 Vertreter der Arbeiter und Unternehmer zu wählen, die dann eine Art Tarifkommission bilden. Ihre Beschlüsse haben sie in geheimer Abstimmung und mit Dreiviertel-Mehrheit zu fassen. Gelangen sie aber zu keiner Vereinbarung, so muß auf das Verlangen einer der beteiligten Parteien die Regierung durch ein oder zwei ihrer Mitglieder einen Vermittlungsversuch machen lassen. Scheitert auch dieser, so wird das über diese Verhandlungen aufgenommene Protokoll der Centralkommission der Gewerbeschiedsgerichte zugestellt, die nun ihrerseits unter Zuziehung und Mitwirkung der Tarifkommission die Aufstellung von Vereinbarungen zu betreiben hat. Was dann geschieht, wenn auch dieser Vermittlungs-Versuch scheitert oder wenn eventuell aufgestellte Vereinbarungen von den übrigen Be-

rufsgenossen nicht anerkannt werden, sagt uns das Gesetz nicht, aber in diesen Fällen ist eben die ganze langweilige, schleppende und zeitraubende Campagne ausgegangen, wie das Hornberger Schießen. Das Gesetz bestimmt sodann weiter, daß die vorgesehene Gültigkeitsdauer eines aufgestellten Tarifs 5 Jahre nicht überschreiten darf und daß derselbe jemeilen für ein weiteres Jahr gilt, wenn er von keiner Seite gekündigt worden ist. Die Kündigungsfrist soll ein Jahr laufen, in dessen Lauf auf eine kürzere Zeit vereinbart werden. Während der Gültigkeitsdauer eines Tarifs darf keine allgemeine Arbeitsunterbrechung, also weder Streik noch Aussperrung „dekretiert“ werden. Etwas notwendig gewordene Abänderungen des Tarifs sollen durch das vorstehend geschilderte Verfahren durchgeführt werden. Jeder Appell zu teilweiser oder allgemeiner Arbeitsunterbrechung zum Zwecke der Verletzung eines bestehenden Tarifs wird mit Polizeistrafen bedroht, desgleichen der Verleger und Drucker bezüglich der Drucksachen, also ein Verbot des Streiks. Es ist ein sehr schlau angelegtes Gesetz, das in wohlwollender und kühler Form der Arbeiter-schaft ihr wichtigstes Kampfmittel, das Streikrecht, aus der Hand schlägt; denn das Gesetz ermöglicht die lange Verschleppung einer Streitsache, worüber der für die Arbeiter günstige Zeitpunkt für eine ernste Aktion verstreicht, so daß sie schließlich die Düpierten und Geschädigten, die Unternehmer aber der gewinnende und lachende Teil sind. Die organisierte Arbeiter-schaft hat den schlau angelegten Plan durchschaut und die Arbeiter, das Referendum zu ergreifen, um das Gesetz zur Volksabstimmung und Verwerfung zu bringen. Möge sie dabei Erfolg haben.

**Das Volk muß zahlen!** Um die Aufbringung der Kriegskosten handelte es sich im englischen Unterhause. Der Kanzler des Schatzamts, Hicks Beach, legte ein Steuerprogramm vor, dessen Durchführung die jetzt zur Kriegsführung nötigen Millionen verschaffen soll. Das Programm lautet: Erhöhung der Einkommensteuer auf einen Schilling vom Pfund, Ausdehnung der Stempelgebühr für die Kontraktnoten der Fondsbrörsen auf diejenigen der Produktbörsen, Steigerung der Biersteuer um einen Schilling per Faß, der Spiritussteuer um 6 Pence (50 Pfg.) per Gallone, des Zolls auf Tabak um 4 Pence per Pfund und auf fremde Cigarren um 6 Pence per Pfund, Erhöhung des Theezolls um 2 Pence per Pfund. Für die dann noch zu deckenden 35 Millionen Pfund Sterling (700 Millionen Mark) verlangt Hicks Beach die Ermächtigung, dieselben durch ein Anleihen in Bonds oder anderen innerhalb zehn Jahren zurückzahlbaren Effekten zu decken. Bei der Kriegs- und Siegesabstimmung, in der sich die Mehrheit des englischen Parlaments befindet, hat die Regierung vorläufig Niederlagen in Bezug auf die zur Fortführung des Krieges getroffenen Maßnahmen nicht zu befürchten.

Ganz fehlte die Stimme des Protestes freilich nicht. Der Ire Healy protestiert dagegen, daß Irland irgend etwas zu den Kosten des südafrikanischen Krieges beitragen solle; nach Irland sei nicht ein Pfennig Geld für Kriegsbedürfnisse geflossen, obgleich Deutschland, Brasilien, Nordamerika und Oesterreich Nutzen davon gezogen. Der Zuschlag zur Brauntweinsteuer sei ein neuer Alderlaß für das irische Volk. Die Kriegssteuern sollten auf die Diamanten gelegt werden, und die Börsenmakler und diejenigen, die am Kriege profitieren, sollten auch dafür zahlen. Der Ire John Redmond stellt Anträge, welche gegen das Budget protestieren, da es für einen ungerechten Krieg bestimmt sei und eine erhöhte Ungerechtigkeit gegen Irland darstelle; er beantragt die Herabsetzung der Theezölle um 2 Pence. Der Antrag wird mit 209 gegen 60 Stimmen abgelehnt und die Erhöhung der Theezölle mit 223 gegen 48 Stimmen angenommen. Sodann werden diejenigen Beschlüsse angetragen, welche auf Tabak, Cigarren, Spiritus und Bier erhöhte Zölle legen, unter Opposition der irischen Nationalisten mit großen Mehrheiten angenommen.

**Scharfmacher-Solidarität.** In die Holzindustriellen wurde nachstehender Wisch verjant:

Freie Vereinigung der Holzindustriellen Berlins.  
Fernsprecher Amt VII a 6172.

Berlin C. 25, den 21. Februar 1900.

Alexanderstraße 31.

An die Herren Tischlermeister zu . . . . .

Sehr geehrter Herr Kollege!

Wir machen Ihnen die ergebene Mitteilung, daß sich die Tischlergesellen Berlins seit Montag den 19. Februar d. J. im Ausstand befinden.

Die Meisterschaft steht einmütig zusammen und lehnt die maßlosen Forderungen der Arbeiter ab.

Zur möglichen großen Ersparung von Streitgeldern beabsichtigen die unverheirateten Gesellen, Berlin zu verlassen und während der Dauer der Ausstandes außerhalb zu arbeiten.

Jeder von hier zureichende Tischlergeselle ist ein Agitator und führt das in Ihrer Stadt noch vorhandene Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen.

An ein dauerndes Arbeitsverhältnis ist hierbei nicht zu denken.

Wir bitten dringend, unsere gerechte Sache durch Nicht-einstellung streikender Berliner Arbeiter zu unterstützen und für möglichst große Verbreitung dieses Schreibens in den Kreisen Ihrer Kollegen Sorge zu tragen.

Mit bestem Dank für freundliche Hilfe und stets zu Gegen-diensten gern bereit mit kollegialem Gruß

hochachtend

Der Vorstand der Freien Vereinigung der Holzindustriellen Berlins.

H. Schönig, Vorsitzender.

Ein neuer Beitrag zu der Frage, wer andere an freiz-

williger Arbeit hindert!

Eine für das **Vereinsleben wichtige Entscheidung** hat das Kammergericht gefällt. Der Windthorst-Bund, dessen Sitz in Essen ist, hat eine große Anzahl Ortsgruppen, an deren Spitze Obmänner stehen. Eine solche Ortsgruppe existiert auch in Altendorf. Die Polizei sah sie für einen selbständigen Verein an, auf den die Vorschriften des § 2 des Vereinsgesetzes zuträfen. Für die Nicht-einstreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnis machte sie aber nicht den Altendorfer Obmann verantwortlich, sondern den Bundesvorsitzenden Fehrenberg in Essen. Er wurde mit einer Geldstrafe bedroht und das Schöffengericht hielt diese aufrecht. Dagegen sprach das Landgericht als Berufungsinstanz den Angeklagten mit der Begründung frei, daß die Ortsgruppe in Altendorf nicht als ein selbständiger Verein anzusehen sei, wenn auch dort Versammlungen abgehalten werden und eine Vereinsfähigkeit entfaltet wurde. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein, worauf der Strafsenat des Kammergerichts die Vorentscheidung aufhob und die Sache an das Landgericht zurückverwies. Der Senat führte aus: Da es sich in Altendorf um keinen Verein handle, wäre der Präsident des Windthorst-Bundes verpflichtet gewesen, der Orts-Polizeibehörde in Altendorf ein Verzeichnis von sämtlichen Bundesmitgliedern aller Ortsgruppen und das Statut einzureichen.

## Gewerkschaftliches.

**Cöln.** Die Aussperrung dauert unverändert fort. Bezug fernzuhalten!

**Stolz in Pommern, 19. Februar.** Zugzug nach hier ist zu vermeiden. Briefe und Sendungen sind an Albert Nagmann, Strelliner Straße 15, zu richten.

**Finstertal.** Der Zugzug nach hier ist streng fernzuhalten.

**Cigarrenfortierer, Achtung!** In Breslau sind bei der Firma Otto Deter die Kollegen in den Ausstand getreten. Zugzug ist zu vermeiden.

**Zugzug nach Greiffenberg i. Schl. ist fernzuhalten.**

**Die Macht der Organisation.** In Ashersleben haben auf Grube Friedrich Christian die Vergleute ohne Kampf die Achtstundensicht bewilligt erhalten. Außerdem wurde die Erziehung von Bade- und Trockeneinrichtungen zugestanden. Diese Bewilligung ist ein großer Erfolg der Organisation. So lange die Vergleute der Grube nicht im Verband waren, hat niemand daran gedacht, sich um ihre Wünsche zu kümmern. Als aber fast die ganze Belegschaft sich in die Organisation aufnahm, ließ, änderte sich das Bild mit einem Schlag! Die Organisation macht im Asherslebener Bezirk gute Fortschritte. In Trose (Anhalt) wurde ebenfalls eine Zahlstelle gegründet.

**Eröffnung des Arbeitersekretariats für Bremen und Umgebung.** Am 5. März d. J. ist auch in Bremen das Arbeitersekretariat mit vorläufig einem angestellten Beamten dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Im Interesse der Besucher des Instituts, sowie derjenigen, welche in der näheren oder weiteren Umgebung von Bremen wohnen und das Sekretariat in Anspruch nehmen wollen, sei folgendes mitgeteilt: Das Bureau befindet sich Osterthorstraße 26, I, gegenüber dem Gerichtsgebäude, und wird nur an Wochentagen vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr mündliche Auskunft erteilt.

Das Arbeitersekretariat erteilt mündliche Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten, die der Kompetenz der Gewerbegerichte unterstehen; über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, über Arbeiterschutz, Vereins- und Versammlungsrechte, sowie über die Fabrikinspektion. Das Sekretariat nimmt Beschwerden über diese Gegenstände auf und veranlaßt deren zweckmäßige Erledigung. Soweit zur Erledigung dieser Aufgabe schriftliche Arbeiten erforderlich sind, werden auch diese vom Sekretär angefertigt.

Berechtigt aber nicht verpflichtet ist der Sekretär zur Erteilung von Auskunft in Heimats-, Bürgerrechts-, Verhehlungs- und Armensachen, sowie bei Mietsstreitigkeiten. In allen Fällen, wo erkenntlich ist, daß die Auskunftsuchenden sich ihrer moralischen oder gesetzlichen Verpflichtungen (bzw. willige Verweigerung der Alimentationspflichten, Entziehung von Pfandgegenständen etc.) entziehen wollen, ist die Auskunft zu verweigern.

Bei schriftlichen Anfragen ist das Porto beizufügen und sind alle Einzelheiten, die zur Aufklärung des Sachbestandes dienen, wahrheitsgemäß dem Bureau mitzuteilen.

**Minister und Gewerkschaften.** Zu einem Dankfest, das die Vorstände der Gewerkschaften am 4. Februar veranstaltet hatten, waren nicht weniger als drei Minister erschienen — doch nicht in Berlin, sondern im „wilden Frankreich“ in Paris ist das der Fall gewesen. Das Dankfest fand in einer Pariser Vorstadt, in Saint Mandé, statt und die anwesenden 128 Gewerkschaftsvorstände vertraten alle Zweige der Pariser Industrie. Unter den Gästen befand sich der Ministerpräsident Waldeck-Roussieu, Handelsminister Millerand, Marineminister Lancelotti, der Seinepräsident, eine Anzahl Senatoren, Abgeordnete etc. Nach Bewillkommung seitens des Vorsitzenden nahm der Ministerpräsident das Wort, um von den Beziehungen des Staates zu den Gewerkschaften zu sprechen. Die Gewerkschaften haben sich ausgedehnt — führte er in seiner Rede aus, — und nicht nur bei den öffentlichen Bauten gezeigt, was sie vermögen, sondern auch bei Privatunternehmungen. Es ist daher billig, daß sie durch Gesetz besser geschützt, und daß ihnen größere Rechte gesichert werden. Es kommt die Zeit, da das Kapital wird arbeiten müssen, und die Arbeit wird besitzen dürfen. Nachdem der rauschende Beifall, mit dem der Ministerpräsident überhäuft wurde, verhallt war, wandte sich der Handelsminister Millerand in einer kurzen Ansprache an die Versammlung. Er betonte, mit allen fürsorglichen Gesetzen, welche der Arbeiterschaft zu einer menschenwürdigen Existenz verhelfen wollen, mit dem besten Willen der Regierung sei es nicht gethan, wenn die Arbeiter nicht von allen Vorteilen, die ihnen gewährt werden, den richtigen Gebrauch machen.

Die Worte des sozialdemokratischen Handelsministers Millerand sind nur zu wahr. Würden die Arbeiter ihre Vorteile wahrnehmen, dann müßten sie vor allem alleinst den Gewerkschaften beitreten.

## Berichte.

**Ronneburg.** Ein haarsträubendes Bild aus der Cigarrenindustrie entwickelt sich, wenn man einmal einen tieferen Blick in diesen Industriezweig thut. Trotz sorgsamster Inspektion werden immer noch eine größere Anzahl Kinder in den Fabriken beschäftigt. Wie ist das aber möglich? Mit Geschicklichkeit versteht man es, dieselben vor den Augen des Fabrikinspektors zu verbergen. Die Arbeitsräume lassen mitunter sehr zu wünschen übrig. Von Ventilation ist nicht das geringste zu bemerken; es ist oftmals eine derart dicke Luft in den Arbeitsräumen, hauptsächlich wenn feuchte Witterung herrscht, wo dann die Einlage in den Arbeitsräumen getrocknet wird, daß es kaum auszuhalten ist, weil die Einlage abends auf dem Fußboden ausgestreut und morgens, wenn die Arbeiter kommen, erst wieder zusammengerafft wird. Außerdem sind auch die Abortanlagen sehr zu bemängeln. Da giebt es Fabriken, wo Männer, Frauen und Kinder nur einen Abort benutzen können, weil nur einer vorhanden ist. Ja, es kommt noch weiter hinzu, daß sogar Frauen durch das Pissoir der Männer gehen müssen (jedenfalls kommt letzteres nur vereinzelt vor). Sind das nicht Zustände, die jeder Beschreibung spotten?

Selbstverständlich liegt das an den Arbeitern immer wieder selbst. Es könnten ausgezeichnete Zustände herrschen, leider sind die Arbeiter in dieser Branche zu abgestumpft, zu gleichgültig, und zu wenig gehören dem Verband der Tabakarbeiter an. Ja, wenn der Verband keine Beiträge erheben würde, da möchte es gehen, nur kein Geld für den Verband ausgeben, und doch ist die Organisation die einzige Rettung noch, will die Arbeiterschaft für sich und ihre Nachkommen bessere Zustände und bessere Lohnverhältnisse schaffen. So lange man eben dem Verband gewissermaßen feindlich gegenübersteht, solange wird auch die Ausbeutung zu Gunsten des Kapitals vor sich gehen.

Nun, dafür werden ja ganz nette Löhne bezahlt, die die Organisation erübrigen, es werden 3. B. für Rollen 4 Mk. bis

4.80 Mk. pro Mille, für Wickel 2 Mk. bis 2.20 Mk. bezahlt. Das sind aber alles schon bessere Löhne. Aus all dem Angeführten ist wohl ersichtlich, daß die hiesigen Tabakarbeiter nicht auf Rosen gebettet sind. Die Fabrikanten haben dabei ganz schönen Profit. Leider machen die billigen Lohnverhältnisse auch nach außen hin einen mächtigen Eindruck, weil die Ronneburger Fabrikanten infolge dieser schlechten Entlohnung ihre Waren viel billiger auf den Markt bringen können als die auswärtigen und so sind die letztgenannten ebenfalls gezwungen, billig loszugehen und die Folge davon ist, daß dort, wo halbwegs noch anständige Arbeitslöhne gezahlt werden, infolge solcher Konkurrenz dieselben auch zurückgehen, da der Fabrikant der letzte ist, der sich hierdurch seinen Profit schmälern läßt. Wollen nun die nicht organisierten Tabakarbeiter von Ronneburg haben, daß auch sie ein menschenwürdiges Dasein führen können und das Loos ihrer auswärtigen Kollegen nicht noch mehr verschlechtern helfen, so haben sie nur einen Weg zu gehen, den Weg zu ihrer Organisation.

**Pasewalk.** Am Sonnabend den 8. März fand in Schweigers Lokal eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Das Unfallversicherungsgezet. Nach Bildung des Bureaus, in das die Kollegen de la Barre, Kempfert und A. Better gewählt wurden, erhielt nach einer Ansprache des Vorsitzenden der Genosse Maurer S. Krämer von hier als Referent das Wort. Referent schilderte in einleitender Rede, wie notwendig es sei, das Unfallversicherungsgezet zu verbessern; er wies besonders darauf hin, daß die Tabakarbeiter wenig von Unfällen betroffen würden, daß aber der Beruf durch Art der Beschäftigung zum Siechtum führe. Die Tabakarbeiter wären also verpflichtet, an einer Verbesserung mitzuarbeiten. In der Diskussion pflichtete der Gen. S. Dittmann, Korbmacher, dem Referenten vollständig bei und forderte dazu auf, recht rege in der Agitation zu sein, um einen immer besseren Zusammenschluß zu erzielen. Die Arbeiterpresse müsse gehalten werden. Der Referent wies hierauf durch Zahlen nach, wie die Zahl der Unfälle in den letzten Jahren stand und wie gering die Arbeiter entschädigt würden. Dann gelangte die vom Vorsitzenden eingebrachte Resolution vom Berliner Arbeitervereiner-Verein einstimmig zur Annahme. Unter Verschiedenem besprach der Vorsitzende die hiesigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Alle Berufe schloßen sich zusammen, um gemeinsam zu arbeiten, also wären die Tabakarbeiter auch dazu verpflichtet, und forderte er die dem Verein Fernstehenden auf, sich anzuschließen.

**Warfeth.** In Sachen Schwarting und Sohn ist alles geregelt. Nachdem die Firma ablehnte, mit dem Bevollmächtigten in Unterhandlung zu treten, sah sich dieser genötigt, mit den dort in Arbeit getretenen Kollegen eine Aussprache herbeizuführen. Dies gelang denn auch, und da sie durch den vorigen Artikel schon aufmerksam gemacht, erklärten diese, die gestellten Forderungen zu den Ihrigen zu machen. Hierauf bewilligte Schwarting alles und benachrichtigte den Hauptvorstand, daß die Unterhandlung mit dem Bevollmächtigten abgelehnt wurde, ist wohl nur auf Persönlichkeiten zurückzuführen, doch wurden weitere Anträge nicht gestellt, als daß sich die betr. Kollegen in den Verband aufnehmen ließen. Die Sperre ist also somit aufgehoben. Ferd. Germer, Bevollmächtigter.

## Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

### An die Mitgliedschaften.

Wiederholt ist es vorgekommen, daß die Herren Bevollmächtigten bei geplanten Streiks durch Nichtachtung der statutarischen Bestimmungen die Mitgliedschaften in eine mißliche Lage und uns in eine Zwangslage gebracht haben, welche uns selbst eine sehr unliebsame ist. Da wir uns jedoch strikte nach den uns vorgeschriebenen Bestimmungen zu richten haben, so machen wir die Herren Bevollmächtigten hierdurch aufmerksam, bei vor kommenden Fällen sich die maßgebenden Bestimmungen des Statuts gefälligst ins Gedächtnis rufen zu wollen und namentlich dem § 11 Abs. 3 die notwendige Beachtung zu schenken, damit der Ausschuss nicht in die Lage kommt, ihm unterbreitete Anträge auf Grund des Statuts ablehnen zu müssen.

Mit diesen Anträgen sind auf alle Fälle die vom Vorstande vorher zu fordernden Fragebogen vollständig ausgefüllt an uns einzusenden.

Der Ausschuss.  
Im Auftrage: F. Meister

## Vereinstell.

### Central-Kranken- und Sterbefasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: **Hamburg-Ohlenhorst**, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:		Sterbefasse:	
Dobritung	75.—	Altona	100.—
Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:		Durch die Hauptkasse erhaltenes Krankengeld:	
Altona	400.—	C. Sälhoff, Stabenhagen	16.20
Bremen	1000.—	C. Tournow in Belten	19.20
Cafel	200.—	B. Dries in Eppendorf	15.—
Gräfenhainichen	50.—	A. Eifelt in Reibe	10.80
Hiebich	100.—	Frau Mayer in Ohweil	6.60
Brieg	50.—	G. Winger in Lübben	14.40
Gr. Steinheim	300.—	A. Kujawski in Küstrin	8.—
Abelgönheim	100.—	F. Stegemann, Gütersloh (Kurtlofen)	27.41
Schweizingen	100.—	Frau Better in Seesen	28.05
Hilfsw. Dissenbach a. M.	50.—		
		Summa	145.66
Summa	2400.—		

Hamburg, den 12. März 1900. P. Otto.

**Beigetreten sind:** In Berlin II: W. Baer aus Zempelburg, Helene Baer aus Drossen, G. Pauli aus Büllichau, R. Kiepert aus Schwiebus, G. Grube aus Weende (s. R.), Emma Radeloff aus Trebbin. Ahr.: L. Dechand, Ruheplatzstraße 24. **Bovenden:** H. Meitner aus Wigenhausen. Ahr.: A. Weber, Bachstr. 90. **Braunschweig:** Marg. Schünemann geb. Bohne aus Braunschweig. Ahr.: C. Burgold, Neue Knochenhauerstraße 38. **Bremerhaven:** A. Wöltcher aus Heff.-Oldendorf (s. R.). Ahr.: A. Hempel, Geestemünde, Kleinstraße 1. **Finstertal:** Fr. Gertr. Krause aus Dahme. Ahr.: H. Scherling, Langer Damm 5. **Legnitz:** Fr. Paul. Pasztorowky aus Frauhaft, J. Zömer aus Lüben, A. de Wrenj aus Deventer (Holl.). Ahr.: D. Otto, Janschestraße 2. **Neu-Kuppin:** J. F. Sondermeyer aus Düne, W. Winger aus Wuthenow. Ahr.: A. Smith, Seestraße 26. **Urspruch:** Josephine Lächels, W. Wolf aus Urspruch. Ahr.: Peter. Saman. **Pirna:** Selma Augst aus Pirna. Ahr.: A. Hennig, Plangasse 17. **Schwetzingen:** Inf. Eulgen aus Schweizingen. Ahr.: H. Schweitzer, Friesenstraße 28. **Verden:** Auguste Koch aus Verden (s. R.). R. Beckmann aus Hamburg, R. von Velde-Hilbesun. Ahr.: C. Heinrich, Reimühlfener Weg 1. **Zeitz:** Fr. Emilie Stelzner geb. Schramm aus Dragsdorf. Ahr.: S. Puppert, Gartenstraße 33. **Hauptkasse:** F. Fuhs aus Dels (s. R. 2. Kl.). Hamburg, den 12. März 1900. S. Lenz.

## Bilanz für das Jahr 1899.

Einnahmen:

Kassenbestand vom 31. Dezember 1898:	
In den örtlichen Verwaltungen	31 260.85
In der Hauptkasse	316 516.15
Regelmäßige Beiträge	350 244.05
Erfolgeleistung Dritter	457.40
Sonstige Einnahmen	1 700.04
Zinsen belegter Kapitalien	7 915.02
Summa	708 093.01

Ausgaben:

Für ärztliche Behandlung	42 693.16
Arznei und sonstige Heilmittel	40 372.54
Krankengelder	249 416.72
An Angehörige der Mitglieder	1 701.65
Sterbegelder	18 373.70
Kur- und Verpflegungskosten	14 486.03
Sonstige Ausgaben	23 111.31
Kassenbestand am 31. Dezember:	
In den örtlichen Verwaltungen	30 416.77
Bei der Hauptkasse	287 521.13
Summa	708 093.01

Netto-Einnahme	360 316.51
Netto-Ausgabe	390 155.11
Mehr-Ausgabe	29 838.60

Gesamtvermögen am Schlusse des Jahres 1900: 317 937.90.  
Hamburg, im März 1900. S. Lenz. P. Otto.

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Joh. Fern. Junge, Vorsitzender, Bremen, St. Jürgen-Str. 53.

Für den Vorstand bestimmte Adressen sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Martinistraße 4, II.

Für den Ausschuss bestimmte Adressen sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

### Bekanntmachung.

Die Bevollmächtigten und auch sonstige Kollegen, die die Adresse des Peter Soppers (zuletzt in Goch) kennen, werden ersucht, uns dieselbe mitzuteilen.

Adolf Schreier aus Leipzig, Buch Ser. III, 03011, hat in Harburg 1.50 Mk. Reiseunterstützung zu unrecht erhalten, indem seit der vorigen Unterstüßungshebeung noch keine 26 Wochen verfloßen waren. Die Bevollmächtigten werden ersucht, obigen Betrag einzuziehen und solches eventuell im Mitgliedsbuch des Schreier zu vermerken. Auch ist in der Abrechnung ein entsprechender Vermerk zu machen.

Gerrit Fiddelaar, Buch Ser. I, 1057, hat in Harburg gearbeitet, ohne sich anzumelden und ist auch ohne Abmeldung abgereist. Derselbe hat 1 Mk. Strafe zu zahlen und kann keine Reiseunterstützung bekommen.

Das auf den Namen Stanislaus Harmacinski lautende Buch, Ser. II, 32330, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Nach § 8 gestrichen Ernst Meyer aus Cöln, Buch Ser. II, 18817.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 6. bis 12. März 1900 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
5. März, Weida	50.—
" Kiel	50.—
" Weissenfels	100.—
6. Gräfenhainichen	20.—
" Nienburg	20.—
" Würzburg	100.—
8. Seelitz	50.—
10. Parchim (C. Sandgard, Lübeck)	12.92
" Lippstadt	50.—
" Forst	70.—
" Hainichen	65.—
11. Wünnen i. Hann.	80.—
" Goch	20.—
" Wagenfeld, D. Heimstath	3.—

B. Für Marken der Generalkommission:  
10. Parchim, C. Sandgard, Lübeck — 80  
Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolte man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einreichen.  
Bremen, den 12. März 1900. W. Nieder-Welland, Kassierer.  
Martinistraße 4, II.

### Vom Vorstande sind ernannt:

Für Gochow: Sauerbier als 2. Bev.  
Für Forst i. L.: Hermann Jensen als 1. Bev.; Heinr. Schubert, Fritz Stiller als Kovolleure.  
Für Müllchenborsdorf: Franz Geffarth als 1. Bev., Heinr. Beyer als 2. Bev., Franz Pöjer als 3. Bev.; Adolf Friedrich, Hugo Schleif, Martin Scherf als Kontrollure.

### Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes (Sitz Bremen).

3. Quartal 1899.

Einnahmen:

Kassenbestand in den Zahlstellen am 1. Juli 1899	31 694.69
In Händen des Vorstandes am 1. Juli 1899	1 270.50
A. Zahlstellen:	
Für Quittungsbücher	310.80
An Verbandsbeitrag à 20 Pfg.	27 916.60
" " " " " " " " " "	1 647.60
" " " " " " " " " "	5 979.20
" " " " " " " " " "	6 952.20
" " " " " " " " " "	4 092.60
B. Hauptkasse:	
sonstige Einnahmen	238.23
Freiwillige Beiträge	17.30
zurückgezahlten Geldern	280.60
sonstigen Einnahmen	191.40
Darlehenszurückhalten	1.—
Für Annorcen	2.65
Marken der Generalkommission	2.—
internationale Marken	7.80
Von der Generalkommission für Anfertigung der Statistik	58.40
Summa	82 643.57

Ausgaben:			
An Reiseunterstützung an Verheiratete	an Ledige	1129.80	5972.77
Unterstützung für Maßregelung	Streichs	439.20	2968.26
"	Rechtschutz	6.—	1858.39
"	beim Umzug	785.—	5438.50
"	Ableben der Ehehälften	3788.50	3788.50
"	der Buchpostasse pro Tag 1 Mt.	1968.88	2250.45
"	pro Tag 50 Pfg.	2357.75	
Agitationskosten	anderer Verwaltungskosten		
Verwaltungskosten	B. Hauptkassier:		
Abonnement für den Tabak-Arbeiter	Agitationskosten	5226.42	431.50
die Generalkommission	Unterstützung aus freiwilligen Beiträgen (Dänemark)	1875.48	53.35
Darlehen	Verwaltungskosten	300.—	945.—
den internationalen Fonds	anderer Verwaltungskosten	2013.41	7.80
Barbestand in den Zahlstellen am 30. Sept. 1899		33653.86	
In Händen des Vorstandes am 30. Sept. 1899		9173.25	
Summa		82643.57	

Bilanz:			
Gesamt-Einnahme	Gesamt-Ausgabe	49678.38	39816.46
Mehr-Einnahme		9861.92	
Barbestand am 1. Juli 1899	Mehr-Einnahme im 3. Quart. 1899	32965.19	9816.46
bleibt Bestand am 30. Sept. 1899		42827.11	

**Der Vorstand.**  
W. Nieder-Belland, Kassierer.

**Provisorisch aufgenommen sind:**  
Juliana Meinen geb. Bertram aus Lautenthal, F. Jochheim aus Seesen, Richard Böhder aus Döbel, (310)  
Katharina Lutz, Anna Clemens, Barbara Welp, Maria Ruffra, Margarete Böhlend, Dorothee Rüdchen, Wilhelmine Buchmann, Margarete Drobmann, Heiner Seeger aus Pfungstadt. (277)  
Heinr. Jngenleuf aus Cleve. (50)  
Joh. Sammon jun. aus Kalkar, Anton Ewers aus Pippstadt (beide z. N.). (197)  
Joh. Nienhuysen aus Nees (z. N.). (269)  
Johs. Witt aus Neumünster (z. N.). (236)  
Herm. Jungmann aus Baunzen, Wilh. Brandt aus Bünde. (373)  
Herm. Nilsen aus Schraplau (z. N.), Rosine Eichelbaum geb. Keller, Wilhelmine Schubert geb. Fiedler aus Halle, Anna Bauer geb. Krause aus Oranienbaum. (162)  
Joh. Stamm aus Neuwied, Peter Hoffmann aus Fels. (72)  
Ed. Witte, Sally Epstein aus Jastrow (beide z. N.). (171)  
Paul Hoffmann, Pauline Schäfer. (88)  
Michael Weller aus Schwewe. (362)  
Friedr. Bertram aus Horn. (288)

Auguste Koch geb. Heinrichs, Ernst Glauber aus Berden. (353)  
Herm. Böhler aus Dahme. (375)  
Bruno Kunath. (414)  
Rob. Herm. Otto Wenzel aus Schwiebus. (331)  
Gust. Schnepppe aus Waldheim, Theod. Kluge aus Deutschneudorf (beide z. N.). (54)  
Paul Bednas aus Dahlen, Fr. Karl Zwanzig aus Liebenwerda. (370)  
Franz Janeky aus Trebitz (z. N.). (9)  
Friedrich Heise aus Neuhofen. (37)  
Gottl. Schreiber aus Stuttgart. (48)  
Anna Weigner aus Nauen. (232)  
Albert Hausmann aus Saarau (Kreis Schweidnitz), Klara Langer, Max Euter aus Srtiegau (z. N.). (314)  
Viktoria Saturna aus Miloslaw. (392)  
Bertha Frost aus Ohlau, Luise Rudolf aus Schmirade, Hedwig Hadenberg, Bertha Nappich, Ida Schmeis, Karl Fischer, Luise Wippitich (z. N.), Emma Dubel geb. Brust aus Breslau, M. Widet aus Szeprowitz, Anna Widet geb. Slowid aus Luboschitz, Robert Nidel aus Bientobro, Maria Brade aus Alt-Wansen, Ida Seidel aus Bish-witz, Mathilde Bartilla aus Wansen. (36)  
Adolf Wulf aus Kellinghusen (z. N.). (341)  
Elise Nidel aus Schwarg. (173)  
Herm. Ruben aus Ortrand. (127)  
Nosa Lambert geb. Gruber aus Raumburg. (139)  
Franz Janta aus Löbau. (195)  
P. Kamischid aus Vondorf, H. Voh aus Neuentirchen, S. Lenger, Fr. Köster, S. Bierbaum aus Hüverstedt, Fr. Vertensmeier aus Bark-hausen. (229)  
Oskar Ritterlich aus Altenburg (z. N.), Elphie Mehlhorn, Ida Schädel geb. Sepastian, Martha Höhn aus Schmilau. (304)  
Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

**Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:**  
In **Forst i. L.:** Bei Hermann Jensen, Pförtnerstr. 20, III. L. An Wochentagen von 11½—12½ Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen nur vormittags.

**Mitgliederversammlungen.**  
(Mitglieder, besucht unsere Versammlungen zahlreich!)  
In **Chemnitz:** Montag den 19. März abends 7½ Uhr bei Herrn Paul Eckhardt, Moltkestr. 14. Tagesordnung: 1. Vortrag vom Kollegen Fischer. 2. Verschiedenes.  
In **Hänichen:** Sonnabend den 17. März nachmittags 5 Uhr im Restaurant Noak. Tagesordnung: 1. Entrichtung der Beiträge. 2. Vorlegung der Gesamtabrechnung. 3. Verschiedenes. — Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen.  
In **Wattenscheid:** Sonntag den 1. April nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Kuhnens, Freiheitsstr. 1. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes.

**Duisburg.** Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß vom 1. April an hier keine Reiseunterstützung mehr ausgezahlt wird.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Hänichen.** Den reisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß hier keine Reiseunterstützung ausgezahlt wird.  
J. A.: Der Vertrauensmann.

**Braunschweig.** Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß das Betreten der Fabrikräume strengstens untersagt ist, desgleichen auch das Rufenlassen auf den Fabriken. Unterstützung wird ausgezahlt mittags von 12—2 Uhr und abends von 7—8 Uhr. Um Unannehmlichkeiten zu verhüten, bitte betreffende Kollegen, dies berücksichtigen zu wollen.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Gera.** Wegen Lokaldifferenzen ist der Zugang nach hier streng zu vermeiden.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Hamburg-Eimsbüttel.** Den abreisenden Kollegen diene zur Kenntnisnahme, daß die Abmeldungen auf Reise zu jeder Tageszeit von 8—12 Uhr vormittags und 2 bis 6 Uhr nachmittags in der Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg-Eimsbüttel erfolgen kann. Die Adresse des Kassierers ist: Friedrich Schmidt, Lindenallee 86, I. rechts, und wird daselbst die Krankenunterstützung Sonnabends von 7—8 Uhr ausgezahlt, doch bezieht sich diese Auszahlung nur auf die Besuchskasse.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Stolp.** Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß Zugang nach hier nach wie vor fernzuhalten ist.

**Potsdam.** Den Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes sowie der Centraltrank- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands zur Kenntnis, daß die Beiträge vom Sonnabend den 31. März an in W. Glasers Restaurant, Brandenburger Kommunikation 16, entgegengenommen werden.  
**Die örtlichen Verwaltungen.**  
Die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, die die Zahlabende nicht innehalten, sowie die von auswärts steuernden Mitglieder können die Beiträge an Paul Beyert, Lindenstraße 13, II. (vom 1. April ab) senden.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Berlin.** Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind. Sprechstunden Wochentags von 10—11 Uhr vormittags und 5—6 Uhr abends. Reiseunterstützung bei Fr. Sperber, Ruppiner Str. 44, part. I., Wochentags von vormittags 9 Uhr bis 2 Uhr nachm.; Sonn- u. Festtagen von vorn. 10—12 Uhr mittags. Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—9½ Uhr abends Ruppiner Str. 42 und Adalbertstr. 4, außerdem bei R. Kern, Stromstr. 47, den ganzen Tag. Sonnabends von 7—9½ Uhr abends bei Feind, Weinstr. 11. An- und Abmeldungen nur bei Fr. Sperber in der Wohnung oder Sonnabends bei Feind.

**Altona-Ottensen u. Umgegend.** Unser Verkehrslokal befindet sich bei Ebler, Altona, Norderstr.

**Hamburg.** Unser Verkehrslokal und Herberge ist bei v. Salzen, Kaffemacherreihe 6—7. Reiseunterstützung für Hamburg, Altona und Ottensen bei Th. Reimer, Al. Freiheit 67, I. L., Altona.

**H. Borrermann**  
**Rohtabak-Handlung**  
**Bremen, Mauerstrasse 9**  
empfehlen tadelloß weiß brennenden  
**Sumatra**, Decker, per Pfd. 1.60—3.25 Mt.  
**Mexiko**, Decker, grau, Brand weiß wie Schnee, pr. Pfd. 3.25, 3.50  
**Brasil** Pfd. 1.—, 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.—, 2.40  
**Java** Pfd. —80, —85, —90, 1.—, 1.10  
**Sedleaf** Pfd. —80, —85, —90, 1.—, 1.10  
**Domingo** Pfd. —80, —85, —90, 1.—  
**Carmen** Pfd. —80, —85, —90, 1.—  
**Hochfeines Losblatt** Pfd. —80  
Für gesunde, tadelloße Ware leiße vollständige Garantie.  
Ein Versuch veranlaßt zu Nachbestellungen.  
Die Preise verstehen sich verzollt.  
Versand nur gegen Nachnahme.  
Nachnahme-Umkosten werden nicht berechnet.

**Aufzubewahren!**  
**Rohtabake**  
deshalb so enorm billig, um meinen vielen Kunden in ganz Deutschland das allerbilligste und beste Cigarrenmaterial zu liefern. Vorräte stets 550 bis 600 Ballen in allen Sorten, welche ich in jeder Auswahl per Post oder per Bahn gegen Bar oder Nachnahme sehr prompt versende, darunter:

	jezt	früher
Domingo FF, groß	115	125
Felig Brasil, Prata fina	100	110
do. Cruz des Almas u. E	130	140
do. Umblatt	160	170
Carmen, Umblatt	115 u.	120
do. Umblatt, superior	130	140
Sedleaf, prima Umblatt	120	130
Java, prima Umblatt	130	140
do. Umblatt, kräftig	105	130
do. Einlage, kräftig	95	105
Udarmärker, Umblatt	76	80
do. große Einl. u. Umbl.	70	75
do. Einlage, blattig	65	70
Pfäler, Umblatt und Einlage	65	75
do. Borbruch, leicht, gutbr.	68	
do. oberheimbayerisch	70	75
do. Rebut, leicht u. gutbr.	70	75
do. Böhlerthaler prima	75	80

**Böhlerthaler**, feinstes Niesen-Umblatt, 85 g.  
**Sumatras** habe ich noch 27 Sorten vorzüglich deckende und weißbrennende Tabake zu Preisen von 140 bis 450 g pro 1/2 Kilo und sind die Preise um 30 bis 50 g pro 1/2 Kilo heruntergesetzt.  
Empfehlenswert:  
**Deli My H.**, Bollbl., guter Brand pro Pfd. 140 g  
**Deli Tab. Lank.**, g. Brd., Bollbl., „ 180  
**EM Deli B I.**, mittelbraun „ 200  
**Senemba**, gut. Brand, Bollbl., feinf., „ 300  
**P D Deli**, helleres Bollbl., man deckt mit 1—1½ Pfd. 350  
**Grass**, rein u. amerik., pr. Pfd. 30, 50, 60, 80 g.  
Alle übrigen Sorten laut meinem Preis-Courant in größter Auswahl.

**Albert Kramolowsky**  
Breslau, Ring 60.  
Roh- und Saugtabake, Cigarettenfabrik.

**Rohtabak-Lager** **Altona-Ottensen**  
**Hengfoss & Maak.**  
Sumatra-Deckblatt, pr. Pfd. 160—500 g, Umblatt 125—145 g. Java-Decke 200 bis 300 g, Umblatt 90—140 g. St. Felix-Brasil 95—220 g. Seedleaf 100—150 g. Carmen 100—110 g. Domingo 95—120 g. Losgut 85 g. Havanna-Umblatt und Einlage 200—300 g. Brasil, geicht., 85—100 g. Versende von 9 Pfd. an franco, verollt unter Nachnahme.

**Rohtabak!**  
**Carl Roland, Berlin SO., Kottbuser Str. 3a**  
empfehlen nur wirklich brauchbare Tabake, als: Sumatra, per Pfd. 1.60 bis 4.50; Java 95 g; Anarbeiter 1 u. 1.10; reines Umblatt 1.30; Carmen 1.15; Brasil zu verschiedenen Preisen. Alle anderen Tabake, nur gesunde Ware, zu billigsten Preisen. Prompte und reelle Bedienung. Versuch lobt.

**Roh-Tabak.**  
Sumatra à 180, 200, 220, 240, 250, 260, 270, 280, 300, 330, 350 bis 400 g, in verschiedenen Farben und Größen. Java 95, 120, 130 g, schönes gutbrennendes Umblatt. Brasil 100, 110, 120 bis 140 g. Domingo 90, 105 und 115 g. Carmen 95 bis 120 g. Seedleaf 120 g. Regi-tauer 120 g. Havanna 300 u. 600 g. Losgut 85 g. Eisäffer Rebut 80 g. Märker 75 g  
empfehlen und verwendet gegen Nachnahme stets prompt

**Berlin, Brunnenstraße 188. M. Herholz.**

**Rohtabak.**  
**Große Auswahl. Billigste Preise.**  
Sumatra-Decker, pr. Pfd. 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—  
Sumatra-Umblatt, pr. Pfd. 1.10, 1.20.  
Java-Decker, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.  
Java-Umblatt, pr. Pfd. 0.90, 1.—, 1.20.  
Java-Einlage, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.85.  
St. Felix-Brasil, pr. Pfd. 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.  
Domingo-Umblatt, pr. Pfd. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.  
Carmen-Umblatt, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.  
Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.  
Gemischte Einlage, nur aus überseeischen, gefunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.  
**Versand unter Nachnahme.**  
**Credit nach Uebereinkunft.**

**Brandt & Sohn**  
Bremen, Breitenweg 30.

**Alle Roh-Tabake**  
in größter Auswahl, billigste Preise.  
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!  
**Sämtliche Utensilien**  
**z. Cigarettenfabrikation.**  
Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.  
**Heinrich Franck**  
Berlin N., Brunnenstraße 185.  
Man verlange illustr. Preisverzeichnis.

**Achtung, Kollegen!**  
**Einzigste Fabrik Berlins**  
in Wickelformen, Formpressen sowie sämtlichen Bedarfsartikeln für Cigaretten-Fabriken und -Handlungen, Formpressen, ganz aus Eisen, von Mt. 8.25 an. Preisbuch mit Abbildungen auf Wunsch sofort.  
Seder verlange unser neuestes Roh-tabak-Verzeichnis, welches kostenlos so-fort versandt wird.  
Berlin NO.  
**L. Cohn & Co.,** Georgenkirchstr. 64.

Wer neue Ideen oder Erfindungen auf dem Gebiete der Cigarren-, Cigaretten- oder Tabak-Industrie hat, wende sich an  
**W. Hermann Müller**  
Berlin O. Alexanderstr. 22.

**Roh-Tabak**  
**P. E. Platt & Söhne, Berlin N.**  
Brunnenstr. 16, Hof rechts.  
Dem ersten Bevollmächtigten **Joseph Hartlieb** zu dem am 19. d. M. stattfindenden Namenstage die herzlichsten Glückwünsche.  
Dein Kollege **Joseph Destréich.**

**Mehrere Cigarrenarbeiter in Wickelmacher**  
finden in Nauen dauernde Beschäftigung. Mindest-lohn fürs Rollen 5 Mt., für Wickel 2.50 Mt.  
Melbungen beim ersten Bevollmächtigten **Hermann Pöppel**, Neue Straße 28.

**Ein tüchtiger verheirateter Sortierer**  
welcher auch Cigarrenmachen kann, sucht per bald dauernde Stellung. Offerten bitte unter **K. S. 216** an die Expedition dieses Blattes.  
Um die Adresse des Cigarrenmachers **Caspar Thöring** aus Selmarshausen (Hessen) ersucht Frau **Gundlach, Rinteln (Wefer)**.  
Die Bevollmächtigten werden ersucht, dem Genannten zur Einfindung der Adresse zu veranlassen.

**Achtung.** Unserem zweiten Bevollmächtigten **Gustav Rinklin** zu seinem am 16. d. M. stattfindenden **Wiegenseite** ein 999999999mal donnerndes Hoch.  
Seine Tischkollegen und Kolleginnen  
**G. B. R. B. M. G. R. B. M. Sch. D. G.**  
in Gemmingen.

Unserem Freund und Kollegen **Joachim Coels** bei seiner Abreise ins Siederland ein **Herzliches Lebwohl!!!**  
Seine Kollegen der Zahlstelle **Reichde J. B. M. R. J. Sch. B. P. H. A. B. S.**

Dem zweiten Bevollmächtigten **Joseph Oestreich** zu dem am 19. d. M. stattfindenden **Namenstage** ein dreimal donnerndes Hoch.  
Dein Kollege **Joseph Hartlieb.**

Unserem Freund und Kollegen **W. Sommerfeld** aus **Minke** zu seinem am 18. d. M. stattfindenden **Wiegenseite** die herzlichsten Glückwünsche.  
**C. B. G. R. M. Sch. J. G.**

Der Ehefrau **Gertrud Schäfer** in **Lippstadt** zu ihrem am 17. d. M. stattfindenden **Namenstage** die herzlichsten Glückwünsche  
Von der Familie **J. Sch.**

**Codes-Anzeigen.**  
Am 5. März verstarb nach kurzem Kranksein unser treues Mitglied **Hermann Pappelbaum** aus **Döbeln**. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Zahlstelle **Döbeln.**

Am 19. Februar starb das Mitglied **Philipp Lewin** aus **Müncheberg**. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder des **Tabakarbeiter-Verbandes**, Zahlstelle **Berlin.**

Am 8. März starb nach kurzen Leiden das Mitglied **Heinrich Ortmann** im Alter von 39 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Zahlstelle **Vielefeld.**

Am 10. März verschied nach langen Leiden **Karl Rafter** aus **Minden** im Alter von 39 Jahren. Er war Mitglied beider Kassen. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Zahlstelle **Berden.**

**Briefkasten.**  
Koll., Gemmingen 70 g — W. A., Reichede 50 g — J. G., Belmede 40 g — J. De., Belmede 40 g — A. S. 216, zweimal = 1 A — B. C., Pippstadt 40 g.